



Im Gegensatz zum Tatortreiniger aus dem Fernsehen geht Ingo Leichsenring aus Delmenhorst nie ohne Schutzkleidung seiner etwas anderen Arbeit nach. FOTO: ENI

## Ent- und Seelsorger

Tatortreiniger: Im TV Kult, in der Realität kein Beruf für jedermann

Er begeistert derzeit Kritiker wie Zuschauer gleichermaßen und sorgt für beste Einschaltquoten: Der Tatortreiniger des NDR ist kurzweilige TV-Unterhaltung, hat aber mit der Realität nicht wirklich viel gemein ... Sagt dazu ein echter Tatortreiniger. Der Delmenhorster Ingo Leichsenring macht dort sauber, wo menschliche Tragödien und körperlicher Ekel aufeinandertreffen. „Das ist schon kein schönes Bild – vor allem, wenn die Leiche schon mehrere Woche dort gelegen hat“, sagt der 39-Jährige gelassen. Er hat schon so manches gesehen, was einem jeglichen Appetit verdirbt.

Für zartbesaitete Gemüter mit nervösem Magen sei das weniger was. „Das ist aber eigentlich eine reine Kopfsache, die man abstellen kann“, erläutert Leichsenring, der im Lauf der Zeit auch emotional mit den Spuren des Todes zu leben lernte. „Ein Job wie jeder andere auch, der halt gemacht werden muss“, sagt der Tatortreiniger. Einen echten Tatort habe er während seiner bisherigen Tätigkeit noch nicht betreten. „Es waren nur natürliche Todesfälle und Suizide dabei.“ Der Begriff Tatortreinigung umfasse aber jede Art von Leichenfunden sowie die anschließende Spurenbeseitigung.

Vor gut neun Jahren hat der gelernte Glas- und Gebäudereiniger mit der Gründung seiner Firma Dienstleistungen & Reinigungsservice Leichsenring (kurz: DILEI) den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. Die Tatortreinigung ist seit zwei Jahren fester Bestandteil im Serviceangebot seines Unternehmens, das mittlerweile über 14 Mitarbeiter verfügt.

Zwei davon sind neben Leichsenring selbst mit der Reinigung nach

Leichenfunden betraut. „Wir kommen erst, wenn der Bestatter seine Arbeit getan hat“, sagt der Hygiene-spezialist. Er betont, dass die Toten dann schon abtransportiert seien, er diese im Zuge seiner Arbeit also nicht zu Gesicht bekomme. Diese hinterließen jedoch Spuren, deren Beseitigung oftmals eine hohe Herausforderung sei.

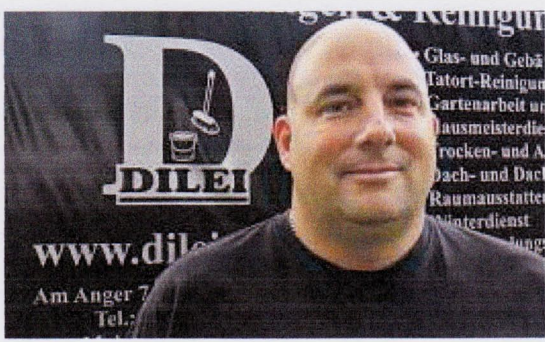
### INFO

#### Tatortreiniger

Der Beruf des Tatortreinigers unterliegt derzeit noch keiner gesetzlich geregelten Ausbildungsverordnung. Meist sind Tatortreiniger gelernte Gebäudereiniger mit einer Zusatzqualifikation zum Schädlingsbekämpfer oder staatlich anerkannten Desinfektor. Als Tatortreiniger sollte man keine Scheu vor unangenehmen Gerüchen und Schädlingen haben, keine Atemwegserkrankungen wie Asthma aufweisen, sorgfältig und gewissenhaft arbeiten, psychisch belastbar sein und Diskretion sowie Einfühlungsvermögen gegenüber den Hinterbliebenen aufbringen können.

„Erst kürzlich hatten wir den Fundort einer zwölf Tage zuvor verstorbenen Frau zu reinigen. Bei den hohen Sommertemperaturen fanden wir nur noch eine Suppe ausgetretener Körperflüssigkeiten und Tausende von Maden vor“, beschreibt Leichsenring und erläutert, dass bereits wenige Stunden nach Eintritt des Todes ein Leichnam von Fliegen befallen wird, die dort ihre Eier ablegen. Höhere Temperaturen beschleunigten den Verwesungsprozess, sodass ein Leichnam im Sommer bereits nach einigen Tagen schon so stark zersetzt sei, wie manch anderer während der kalten Jahreszeit erst nach acht Wochen.

Und genau dieser Auftrag war es auch, der Leichsenring vor die bis dato wohl größte praktische Herausforderung stellte. „Für gerade einmal zwei Quadratmeter brauchten wir mit zwei Männern mehr als drei Stunden, bis alles wieder sauber war.“ Aber nicht nur sauber. Infolge der Verwesung nisten sich in der Leiche Schädlinge ein, die auf die unmittelbare Umgebung übergreifen und so für Infektionskrankheiten wie Hepatitis sorgen können.



Man sollte sich vorher genau überlegen, ob man diesen Job ausüben könne, sagt Ingo Leichsenring. Als Tatortreiniger erlebt man viele extreme Situationen. FOTO: ENI

Im Fall längerer Liegezeiten sei es daher zwingend notwendig, Fundstelle und Wohnung von einem ausgebildeten Spezialisten reinigen und vor allem desinfizieren zu lassen. „Außerdem besteht die Gefahr einer Leichenvergiftung, die im schlimmsten Fall sogar zum Tod führen kann.“

Ohne angemessene Schutzkleidung geht es also nicht. Neben Vollmasken gegen den teils beißenden Verwesungsgeruch tragen die Reinigungsspezialisten Ganzkörperanzüge, Handschuhe und Überschuhe, die nach jedem Auftrag mit den Leichenrückständen, dem Ungeziefer und kontaminierten Gegenständen entsorgt werden. Im Fall der stark verwesenen Frau mussten Leichsenring und sein Kollege beispielsweise die komplette Auslegware, auf der die Tote gefunden wurde, herausschneiden, entsorgen und den Boden im Anschluss sorgfältigst reinigen.

Die Zündung einer „Ozonbombe“ bilde den Abschluss eines solchen Auftrages – das Ozon wirkt stark oxidierend und neutralisiert so Gerüche und desinfiziert. Schlussendlich bleibe durch das Wirken des Experten nur noch die Erinnerung an den Verstorbenen zurück – und nicht mehr der Tod an sich.

Eine hundertprozentige Sorgfalt sei ohne Zweifel das A und O für diesen Beruf. „Doch es hängt noch viel mehr dran an diesem Job“, sagt Leichsenring. Man müsse sich auch emotional auf verschiedenste Situationen einstellen können, denn kein Auftrag sei wie der andere, jeder habe seine eigene Geschichte. Er berichtet von einem Familiendrama, bei dem der Mann seine Frau und das Kind umbringen wollte. Nach Eintreffen der Polizei habe sich der Mann dann selbst erschossen, erinnert sich der 39-Jährige. „Wir mussten dann sogar der Frau noch seelischen Beistand leisten, als wir die Spuren der Tragödie beseitigten.“

Tatortreiniger, das seien in gewisser Weise Ent- und Seelsorger in Person. Der Kontakt mit den Hinterbliebenen sei wohl die größte Herausforderung in diesem Beruf, der weit mehr beinhalte als die Beseitigung von schlechten Gerüchen und Bakterien. „Vor allem bei Selbstmorden fragt man sich, was hat diesen Menschen zu solch einem Schritt bewegen.“

Leichsenring wirkt mitunter nachdenklich. Er sei aber keiner, der das in den Feierabend mit hinein nehmen, geschweige denn, das Erlebte

im Anschluss mit Alkohol herunterspülen müsse. „Mann muss sich schon vorher überlegen, ob man diesen Job überhaupt machen kann.“

Der Beruf des Tatortreinigers ist hierzulande noch recht jung, eine einheitlich geregelte Berufsausbildung gibt es bislang nicht. Die praktische und theoretische Qualifizierung kann auf mehreren Wegen erfolgen. Tatortreiniger sind spezialisierte Gebäudereiniger. Eine Ausbildung zum Gebäudereiniger dauert in der Regel drei Jahre. Hierzu sollte man gute mathematische, physikalische, chemische und technische Grundkenntnisse sowie die Fähigkeit, im Team zu arbeiten besitzen.

Um sich weiterzuqualifizieren, kann sich daran eine Weiterbildung zum Schädlingsbekämpfer oder staatlich anerkannten Desinfektor anschließen, in der auch die Kenntnisse zum Infektionsschutzgesetz vermittelt werden, die für den Beruf des Tatortreinigers zwingend notwendig sind. Die Qualifizierung zum Tatortreiniger ist entweder in großen Reinigungsunternehmen oder in überbetrieblichen Bildungseinrichtungen wie der Sanitätschule Nord in Schleswig-Holstein möglich.